© Ornithologische Gesellschaft Bayern

Anz. orn. Ges. Bayern 11, 1972: 282—287

Blauschwanz *(Tarsiger cyanurus)* in Bayern gefangen

Von **Einhard Bezzel** und **Hans Löhrl**

Am 29. Oktober 1971 wurde von Herrn H. Müller, Beringer der Vogelwarte Radolfzell, in Fichtelberg/Oberfranken im Japannetz ein Blauschwanz *(Tarsiger cyanurus)* gefangen. Da die Artzugehörigkeit des Vogels zunächst nicht erkannt wurde, hielt Herr Müller ihn etwa 4 Wochen lang in einer Freivoliere, teilweise bei Temperaturen bis —10° C, die der Fängling gut überstand. Anfang Dezember wurde der Blauschwanz Herrn H. Konofsky übergeben, der ihn in Amberg einige Tage in einer ungeheizten Zimmervoliere hielt. Von dort gelangte der Vogel zu Herrn A. Leitgeb, Kreisvorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern, dem mit Hilfe der Literatur die Bestimmung des Irrgastes gelang. Herr Leitgeb informierte daraufhin sofort die Staatliche Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen über den aufsehenerregenden Fund. Am 25. März 1972 kam der Vogel dann an die Vogelwarte Radolfzell.

Es handelt sich um den zweiten Nachweis dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland und den ersten tief im Binnenland Mittel- und Westeuropas. Er paßt zeitlich sehr gut zu den bisherigen Daten außerhalb des Brutareals. Unsere Übersicht zeigt ferner eine deutliche Zunahme solcher Nachweise in den Jahren seit 1945. Dies mag sicher z. T. mit der zunehmenden Aktivität der Beringer — die meisten der

Übersicht der Funde von *Tarsiger cyanurus* in Mittel- und Westeuropa sowie im Mittelmeerraum.

Datum, Alter	Geschlecht	Ort	Autor
Ende Nov. 1879	♀	Pisa (Vogelmarkt!)	Giglioli 1907
19.—21. 9. 1903	♂ ad.	Lincolnshire	Brit. Orn. Union 1971
7. 10. 1947	juv.	Shetlands	Bruce 1948
9. 10. 1956	♀ juv.	Mellum	Dohle u. a. 1957
Okt. 1956		Kent	Brit. Orn. Union 1971
8. 11. 1957		Cypern	Bannerman 1971
16. 10. 1960	♀	Northumberland	Galloway u. a. 1961
6. 12. 1967	♀	Prov. Genua	Spanò 1968
31. 5. 1971	♂ 2. Jahr	Shetlands	Mainwood 1972
31. 10. 1971	♂	Oberfranken	

neueren Nachweise gehen auf Fänge zurück — zusammenhängen, verdient aber vor allem auch in Verbindung mit den Vorstößen des Blauschwanzes nach Westen im Bereich der Kola-Halbinsel und nach Finnland (z. B. Sovinen 1952, Helminen 1958) Interesse. Das zusammenhängende Brutareal beginnt in Nordrußland und zieht nach Osten bis in das Amurland; die Winterquartiere liegen im mittleren und südlichen Asien (Vaurie 1959). Der neue bayerische Fund liegt genau südwestlich der Westgrenze des Areals und südsüdwestlich der finnischen Sommerfunde bzw. isolierten Brutplätze. Er fügt sich gut in die Lücken zwischen dem Mellum-Fang und dem neuen Nachweis aus Oberitalien ein. Es ist daher durchaus denkbar, daß der Blauschwanz in Zukunft öfters einmal in Ost- und Südosteuropa sowie in Kleinasien nachgewiesen werden kann. Das Jahr 1971 brachte neben dem interessanten Binnenlandfund auch den in diesem Zusammenhang aufsehenerregenden ersten Frühjahrsnachweis weit westlich des Brutgebietes auf den Shetlands (Mainwood 1972). Da man nicht erwarten kann, daß der letzte Stand der Dinge bereits publiziert ist, wäre denkbar, daß noch weitere Hinweise an die Öffentlichkeit gelangen.

Man ist heute in der Faunistik geneigt, Irrgastnachweise als „wissenschaftlich irrelevant" (z. B. Harengerd & Prünte 1970) abzutun, als Kritik am bloßen „Raritätensammeln" durchaus berechtigt. Die exakte Behandlung von solchen Nachweisen vor allem in Verbindung mit Verbreitung und Biologie einer Vogelart hat aber heute mehr denn je Berechtigung. Wir wissen, wie rasch Areal- und Bestandsän-

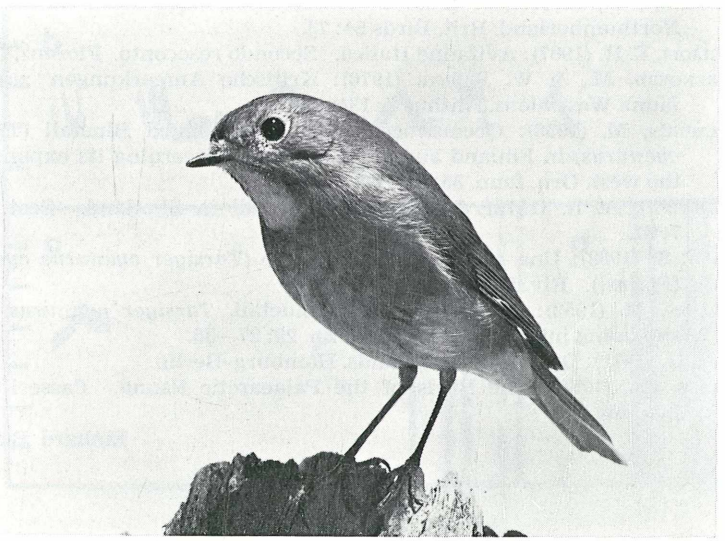

Abb. 1 Blauschwanz im Mai 1972. Foto: K. Wüstenberg

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

derungen, oft von Menschen entscheidend mitbeeinflußt, eintreten können. Irrgastvorkommen sind nicht selten erste Anzeichen von Änderungen. Spätestens die Publikation der Artenliste der Vögel Helgolands (VAUK 1972) hat außerdem mit einmaliger Deutlichkeit gezeigt, daß Vögel aus verschiedensten Regionen an einem einzigen Punkt zusammenkommen können. Sicher sind dabei häufig Zufälle mit im Spiel, aber nach unserem heutigen Wissensstand über Populationsdynamik und -genetik, aber auch über das Zugverhalten der Vögel könnten vielleicht solche „Zufälle" durchaus mitunter eine biologische Rolle spielen. Man sollte daher einmal an ausgewählten Beispielen die Bedeutung von Irrgastnachweisen etwas eingehender untersuchen. Die Chance wurde bei der eben erwähnten Bearbeitung der Vögel Helgolands nicht genutzt, kann aber noch nachgeholt werden. Voraussetzung ist allerdings eine lückenlose, exakte Dokumentation, so wie sie z. B. auf den Britischen Inseln gehandhabt wird.

Literatur

BANNERMAN, D. A., & W. M. (1971): Handbook of the Birds of Cyprus and Migrants of the Middle East. Edinburgh.

British Ornithologists' Union (1971): The status of Birds in Britain and Ireland. Oxford, London, Edinburgh.

BRUCE, S. (1948): The Redflanked Bluetail in Shetland: First British Record. Scot. Nat. 60: 6—7.

DOHLE, W., H.-O. JÜDE, D. STURHAN & F. GOETHE (1957): Blauschwanz, *Tarsiger cyanurus* (Pall.), auf Mellum. J. Orn. 98: 119—121.

GALLOWAY, B., D. HORVEY & D. T. PARKIN (1961): Red-flanked Bluetail in Northumberland. Brit. Birds 54: 73.

GIGLIOLI, E. H. (1907): Avifauna Italica. Secondo resoconto. Florenz.

HARENGERD, M., & W. PRÜNTE (1970): Kritische Anmerkungen zur Avifauna Westfalens. Anthus 7: 13—23.

HELMINEN, M. (1958): Occurrence of the Red-flanked Bluetail *(Tarsiger cyanurus)* in Finland and some remarks concerning its expansion to the west. Orn. fenn. 35: 51—64.

MAINWOOD, A. R. (1972): Red-flanked Bluetail in Shetland. Scot. Birds 7: 57.

SPANÒ, S. (1968): Una cattura die Codazurro *(Tarsiger cyanurus cyanurus* [Pallas]). Riv. Ital. Orn. 38: 57—58.

SOVINEN, M. (1952): The Red-flanked Bluetail, *Tarsiger cyanurus* (Pall.) spreading into Finland. Orn. fenn. 29: 27—35.

VAUK, G. (1972): Die Vögel Helgolands. Hamburg-Berlin.

VAURIE, Ch. (1959): The Birds of the Palaearctic Fauna. Passeriformes. London.

Einhard Bezzel

Als der Blauschwanz am 25. März 1972 in Möggingen ankam, war er tadellos im Gefieder, ein Zeichen für sachgemäße und fachkundige Pflege. Im neuen Käfig und Raum nahm er einige Tage nur sehr wenig Futter auf und war ziemlich scheu. Anschließend wurde er immer vertrauter und begann, zunächst halblaut, zu singen.

Am 7. Juli brachten wir den Vogel in eine unserer dicht bepflanzten Volieren, und nach etwa einer Stunde war schon der Gesang zu hören. Was wir bereits nach der Form der Kloake vermutet hatten, bestätigte der nun laute Gesang: es handelte sich um ein ♂, das im ersten Jahr weibchenfarbig war. Schon Hartert schreibt: „♂ juv. wie ♀ ad. und in diesem Gefieder nicht selten schon brütend".

Der eifrig singende Vogel brachte vor allem zwei verschiedenartige Strophentypen (Abb. 2, a und b), von denen jede einzelne oft gegen eine halbe Stunde lang gesungen wurde, worauf dann ebenso lange der andere Typ folgte. Es hatte allerdings den Anschein, als ob bei voller Intensität, vor allem in der Morgendämmerung, die abfallende Strophe überwiegen würde, während des Tages dann die andere. Die

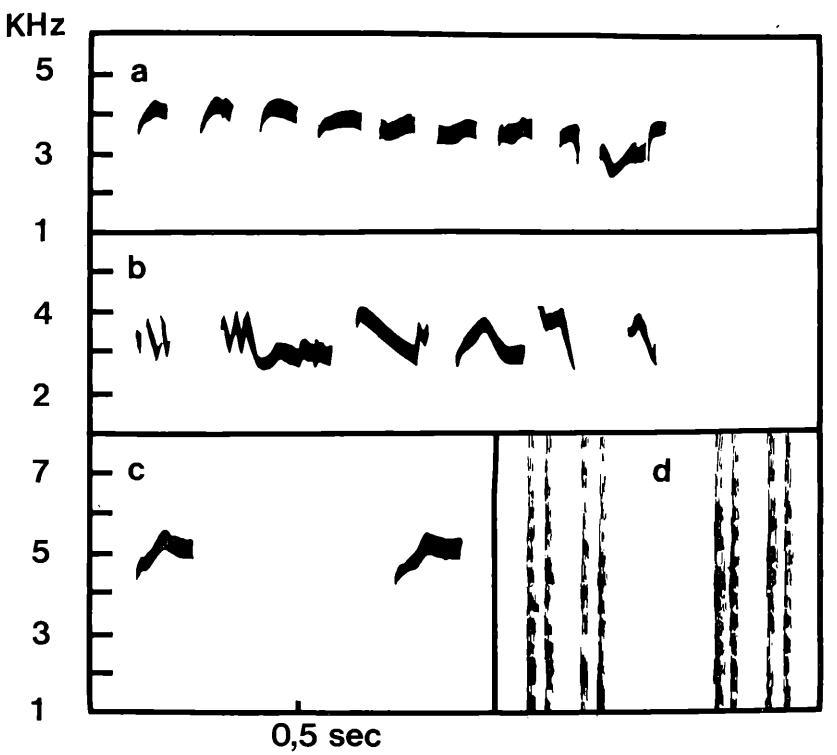

Abb. 2 Gesang und Rufe des Blauschwanzes

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern

Strophe a erinnert etwas an den Gesang der Rotdrossel. Wie dem Spektrogramm zu entnehmen ist, sind beide Strophen relativ kurz. Sie wurden in rascher Folge vorgetragen, 10 bis 13 Strophen innerhalb einer Minute. Der Vogel saß dabei in der oberen Hälfte des dichten Gebüschs, aber nicht exponiert.

Beim Vorspielen seines Gesangs kam er erregt zum Vorschein und schwieg eine Zeitlang.

Die Frage, ob der Gesang unseres Vogels typisch für die Art ist, war rasch zu klären. Auf einer Schallplatte mit Vogelstimmen der Sowjetunion (B. N. Veprintsev und Z. R. Naoomova 1964: Die Stimmen der Natur: Sibirische Vögel, russisch) ist u. a. auch der Gesang dieser Art enthalten. Beim Abspielen war der Blauschwanz sofort zu erkennen. Die Strophen entsprachen dem zweiten Strophentyp unseres Vogels.

Bei Erregung, wie sie durch Außenereignisse gelegentlich ausgelöst wird, bringt der Blauschwanz ein hausrotschwanzähnliches fid fid (Abb. 2, c), manchmal gefolgt von einem tiefen dag dag. Welche Bedeutung dagegen die in Abb. 2, d abgebildeten Laute haben, blieb unklar. Diese waren ab und zu auch im Kleinkäfig zu hören, dort, wie in der Voliere auch, ohne ersichtliche Ursache. Sie gehen über einen weiten Frequenzbereich, klingen aber sehr tief.

Ein „zerr", sehr ähnlich dem der Schwanzmeise, ist wohl eine Imitation. Der Vogel brachte diesen Ruf schon im Käfig, wo er nie eine Schwanzmeise zu hören bekommen hatte. Den Ruf hatte er also wohl gehört, bevor er gefangen wurde. Für eine Imitation spricht vor allem, daß dem zerr bisweilen der Luftfeind-Warnruf der Schwanzmeisen angeschlossen wurde, der ganz anders klingt.

Das Singen endete in den letzten Julitagen mit dem Beginn der Mauser, die jetzt, am 1. September, noch lange nicht beendet ist.

In der Voliere hält sich der Blauschwanz meist verborgen im bodennahen Gesträuch auf. Nur morgens sitzt er öfters frei in der Sonne. Auf den Boden geworfene Beute, z. B. flugbehinderte lebende Nachtfalter (Noctuiden), etwa Gamma-Falter, erbeutet der Vogel schnell. Dabei fiel aber von Anfang an auf, daß er verhältnismäßig lange braucht, bis er die Beute verschluckt. Stets bleibt er zur Bearbeitung auf dem Boden oder sucht diesen auf, wenn er sie dem oben hängenden Futtergefäß entnahm. Verglichen mit dem verwandten Hausrotschwanz oder mit Fliegenschnäppern, etwa dem Trauerschnäpper, scheint der Blauschwanz eher auf kleinere Beutetiere spezialisiert, denn kleine Falter verschluckt er sofort. Im übrigen hat es der Vogel gelernt, sofort bereit zu sein, wenn ich das Fenster öffne. Er ergreift dann die Beute umgehend und ohne Scheu.

An der Bewegungsweise fällt vor allem das Schwanzwippen auf. Im Gegensatz zu Haus- und Gartenrotschwanz wippt der Schwanz nicht in Phasen mit mehreren, rasch aufeinanderfolgenden Bewegungen, sondern jedes Schwanzwippen ist eine Einzelbewegung, auch wenn es oft ausgeführt wird.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Knickse macht der Blauschwanz ähnlich wie das Rotkehlchen, häufig sieht man auch Flügelschlagen als Intensionsbewegung, nicht selten in Verbindung mit dem Knicksen.

Auf dem Boden sieht man den Vogel nur beim Beutefang oder bei der Bearbeitung einer Beute, also keineswegs vergleichbar mit dem Rotkehlchen. Dies war zu erwarten, da der Blauschwanz nach der Literatur im Dickicht lebt. Hans L ö h r l

Summary

A Red-flanked Blue tail (Blauschwanz), captured in Fichtelgebirge, is the second record for Germany, and the first for the interior regions. The earlier records for Middle and Western Europe are discussed in connection with new observations on the species in Eastern Finland. The significance of records of „accidentals" and the possibility of indications of shifting range of the species is discussed. A complete documentation of „accidentals" is recommended. Records of the Blue tail began in 1879, and became more frequent in the last century. The Bluetail herein reported, is currently in an aviary at the Vogelwarte Radolfzell. It is a male in its first year female-like plumage. Song and other vocalizations are described. It spends most of its time concealed in bushes, but handles its prey on the ground. It curtseys and flicks its tail.

Anschrift der Verfasser:
Dr. Einhard B e z z e l, 81 Garmisch-Partenkirchen, Staatl. Vogelschutzwarte, Gsteigstraße 43
Dr. Hans L ö h r l, 7761 Möggingen, Am Schloßberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 11_3

Autor(en)/Author(s): Bezzel Einhard, Löhrl Hans

Artikel/Article: Blauschwanz (Tarsiger cyanurus) in Bayern gefangen 282-287